

Ökonomisierung der Sozialen Arbeit

Vortrag zur AKS Gründung Zittau

Anknüpfungspunkt:

„Mitarbeitern geht es durch die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit schlecht.“

„Was können wir als Mitarbeiter tun, um die teilweise prekären Arbeitsverhältnisse (Arbeitsdruck, Lohn, Befristung, Teilzeit) zu verändern. Und wie kann es uns gelingen, eine fachlich gute Arbeit zu leisten“.

Bevor wir überlegen, welche Möglichkeiten die KollegInnen der Sozialen Arbeit haben, um gegen prekäre Arbeitsverhältnisse und unzureichende Arbeitsbedingungen Widerstand zu leisten und uns zu wehren – muss der oben vom Veranstalter genannte Satz erläutert werden, dass die Ökonomisierung schuld sei an der fatalen Situation, in der die Profession steckt.

Dabei stellen sich zwei Fragen im Vorfeld, die ich kurz streifen möchte:

1. Wer oder was könnte außerdem daran schuld sein?
2. Was bedeutet eigentlich Ökonomisierung?

1 Wer oder was könnte außerdem daran schuld sein?

Thesen:

- Das Selbstbewußtsein und Selbstwertgefühl vieler KollegInnen ist mehr als mangelhaft. So ist es kein Wunder, dass man gerne und erfolgreich mit uns „Schlitten fahren kann“.
Nadai spricht vom „individuellen Pragmatismus
Schlechte Bezahlung, unerträgliche Arbeitsbedingungen und die Tendenz, der Sozialen Arbeit ihre Anerkennung als Profession zu verweigern, werden auf dieser Basis resignativ hingenommen und ohne Gegenwehr geschluckt. Die meisten KollegInnen haben gegenüber anderen sozialen bzw. mit Sozialem befassten Berufen wie Arzt, Lehrer, Psychotherapeut, Jurist Minderwertigkeitsgefühle.
- Das hängt zusammen mit einem bei vielen nicht entwickelten Verständnis dessen, was Soziale Arbeit ist, dass sie nämlich eine Profession ist mit eigenen theoretischen und praxisrelevanten Kernelementen, spezifischer wissenschaftlicher Handlungs- und Entscheidungsbasis und einer Ethik und einem Menschenbild, dass sich an der Würde des Menschen und an humanistischen Vorstellungen des Umgangs von Menschen innerhalb

einer Gesellschaft orientiert.

Viele können sehr viel leichter etwas zu dem sagen, was ihr spezielles Arbeitsfeld ausmacht. Danach gefragt, was denn daran Soziale Arbeit sei, müssen sie passen.

- Das hängt auch zusammen mit der verbreiteten Akzeptanz der mangelnden gesellschaftlichen Anerkennung in der Form, dass viele KollegInnen und auch Studierende unsere Profession und ihre wissenschaftliche Disziplin nicht ernst nehmen, glauben, dieses Studium könne man mehr oder weniger nebenbei schaffen, man brauche auch all das Wissen später gar nicht, was man an der Hochschule gelernt hat, weil es ausreiche, aus dem Buch und mit dem gesunden Menschenverstand heraus zu handeln.

Diese Kritikpunkte an uns selbst sind keineswegs neu. Ähnliches hätte man auch schon vor 10, 20, 30 Jahren sagen können.

Neu aber ist die Kombination eines solchen unterentwickelten fachlichen Selbstverständnisses mit den heutigen Anforderungen und Zumutungen.

Kaum eine Profession steht so hilflos, widerstandslos und bewusstlos vor ihrer Demontage wie die Soziale Arbeit- so meine These. Ich komme hierauf zurück, wenn ich die Frage stellen werde, was man denn nun tun könne, gegen die Folgen der Ökonomisierung.

2 Was bedeutet Ökonomisierung

Viele winken genervt ab, wenn sie diesen Begriff hören. Sie glauben, es handele sich dabei um die Tatsache, dass Soziale Arbeit lernen soll, vernünftig und verantwortlich mit dem ihr anvertrauten Geld um zu gehen. Und sie glauben das, was man uns in diesem Kontext einredet: Dass sie sich nämlich früher, genau genommen vor der Einführung der „Neuen Steuerungsform“ um die 80er Jahre herum, verantwortungslos, planlos, willkürlich und völlig ohne Rücksicht auf mögliche Kosten am Steuersäckel bedient habe.

Wenn man Ökonomie zunächst nur neutral als die Gesamtheit aller Einrichtungen und Handlungen definiert, die der Deckung des menschlichen Bedarfs dienen, so kann der Feststellung nur zugestimmt werden, dass natürlich auch die Soziale Arbeit als gesellschaftliche Instanz nicht außerhalb ökonomischer Gesetze steht (darauf weisen z.B. Mühlum 2009 oder auch Albert 2008 immer wieder hin). Sie kostet z.B. Geld. Sie kann ihre Arbeit nicht für Luft und Liebe erledigen.

Bei dem, was wir unter Ökonomisierung der Sozialen Arbeit verstehen geht es aber nicht um einen verantwortlichen Umgang mit Geld, oder darum, dass Sozialarbeitende mit Geld, Kosten umgehen können.

Es geht vielmehr um den Versuch, die Gesetze der Ökonomie der Sozialen Arbeit überzustülpen.

Die heutige Ökonomie, das Wirtschaftssystem der 2. Moderne ist die neoliberale, Marktwirtschaft eines – wie Galuske es nennt – entfesselten Kapitalismus.

Sie hat sich nach dem Zusammenbruch des Sozialismus und im Kontext der Globalisierung in den westlichen Ländern dieser Welt etabliert und stellt alles unter die Maxime, dass das Wohlergehen der Menschen einzig davon abhängt, wie gut es der Wirtschaft geht. Sie ist vorrangig und alternativlos an Gewinnmaximierung interessiert und nicht an der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und gesellschaftlicher Entwicklung – es sei denn, dieses fördert wiederum ihre eigenen Gewinninteressen.

Nun ist diese neoliberale Ausrichtung von Sozialpolitik **kein Naturereignis**, sondern ein Ergebnis der Kräfteverhältnisse in der westlichen Gesellschaft.

Über Deutschland hinaus vollzog seit den 80er, 90er Jahren in allen Ländern der OECD eine Vermarktlichung im Sozialbereich, „unterschiedlich im Umfang aber unstrittig in der Richtung“ (Galuske 2002, S. 316). s. SB

Zugrunde liegen diesen Neuerungen oder Reformen, wie sie im Modernisierungsverständnis genannt werden, also politische Entscheidungen.

Und die haben wiederum mit den konkreten Machtverhältnissen und mit der Machtakkumulation der Kräfte zu tun haben, die in dieser Gesellschaft über den Reichtum der heutigen Menschheit verfügen (als grobe Vorstellung 10% besitzen 70 % des Reichtums).

Die Marktwirtschaft des entfesselten Kapitalismus erhebt folgerichtig den Anspruch, alles und alle Bereiche der menschlichen Gesellschaft unter die Marktgesetze zu stellen und wie ein Marktgeschehen zu führen.

Und das bezieht sich tatsächlich auf alle Bereiche der Gesellschaft einschließlich solcher Bereiche, die bisher – auch im Kapitalismus der 1. Moderne – einvernehmlich als nicht marktfähig und nicht marktförmig betrachtet und behandelt wurden, also auch die Bildung, das Gesundheitswesen, die Kultur und nicht zuletzt der soziale Bereich der Gesellschaft.

Alles wird instrumentalisiert und benutzt, um eine Gesellschaft herzustellen und aufrechtzuerhalten, in der nicht die Bedürfnisse von Menschen zählen, sondern die „alternativlosen“ Erfordernisse des kapitalistischen Marktes. Menschen sind

verpflichtet, ihren Teil eigenverantwortlich zur Durchsetzung wirtschaftlicher Interessen beizutragen. Sie sind nicht mehr die Souveräne der Gesellschaft, sondern die DienerInnen der Wirtschaft. Es geht nicht um Menschen mit Persönlichkeit und Würde sondern allein nur noch um ihre Funktion als Humankapital.

Dabei ist die Ökonomisierung nur eine Seite der Neoliberalisierung der Gesellschaft. Ökonomisierung geht Hand in Hand mit der neuen neoliberalen Ideologie und dem Konzept des „aktivierenden Staates“, die seit einigen Jahrzehnten unsere westlichen Gesellschaften beherrsche.

3 Welcher Art sind die Zumutungen der Ökonomisierung

3.1 Gesellschaftliche Zumutungen

Gesellschaftlich gesehen sind die Folgen unübersehbar, so muss man zum einen die immer weiter auseinandergehende Schere zwischen Arm und Reich nenne, das Phänomen, dass es Menschen unterschiedlicher Wertigkeit gibt, nämlich die Nützlichen und die eher Überflüssigen oder z.B. die Abnahme von Zeit für Beziehungspflege und Entwicklung (Galuske 2008 spricht hier vom unternehmerischen Habitus, der nun jedem neuerdings verlangt würde und der jeden dazu verpflichtet, seine Arbeitskraft wie ein Unternehmer zu pflegen, ständig anzubieten und sie auch unter persönlich schädigenden Bedingungen auszuführen.

3.2 Folgen der Neoliberalisierung für die Soziale Arbeit sind massiv.

Gerade weil unsere Profession mit den Menschen und ihrer Lage, insbesondere derjenigen, die neuerdings als Überflüssig bezeichnet werden, zu tun hat, bekommt sie die Folgen doppelt zu spüren:

Die Situation ihrer Klientel wird immer schwieriger und sie selber als professionelle HelferInnen haben immer mehr Probleme bei der Ausübung ihres Berufes.

Im Einzelnen möchte ich folgende Folgen aufzeigen:

- **Wir haben es zu tun mit einem nicht enden wollenden Sparkurs**
 - Nicht effizient?
 - Zu teuer
 - Nicht nötig, nicht sinnvoll
 - durch Effizienz bessere Qualität
 - Der wichtigste Auftrag für Sozialarbeitende ist das Kosten sparen

- **Die Folge sind verschlechterte Arbeitsbedingungen**
 - es fehlt an Personal
(eingespart, mehr Klienten, Fälle schwieriger, komplexer)
 - an hinreichend Zeitkontingenten
 - es bleibt der formale Rest:
satt und sauber:
hier verwaltet, kontrolliert und angeschoben

- **Eine sozialpädagogische Fachlichkeit ist nicht mehr wirklich gefragt.**
 - schlechte Bezahlung
 - prekäre Arbeitsbedingungen
 - Nicht-fachliche Kräfte im Einsatz
 -

- **fehlt die ausreichende Finanzierung,**
 - Grundaufgaben nicht abgesichert (Sponsoring, Fundraising).
 - neues Finanzierungsmodell: keine Kontinuität, Zu knappe Kalkulationen, zu knappe Budgets, Kostenkonkurrenz

- **Soziale Einrichtungen werden wirtschaftliche Unternehmen, neue Neue Steuerung**
 - nicht mehr non profit
 - Konkurrenz mit Gewinnorientierten Unternehmen
 - Zwang zu Unternehmerischem Verhalten (Mitarbeiter, Billigprodukt)

Verbetriebswirtschaftlichung des Denkens und der Sprache

Das betriebswirtschaftliche Denken, das die Soziale Arbeit zunehmend steuert, verpasst dabei die Kernelemente sozialpädagogischen Handelns wie etwa die Partizipation, die Koproduktion und die Kommunikation.

Das hat zur Folge:

- Soziale Arbeit ist nicht so primitiv messbar
- Fachfremde Definition fachlicher Aspekte
- Fachfremde Zielorientierung und Erfolgsdefinition
- Die sozialpädagogischen Begriff werden mit bwl Inhalten gefüllt

neues leitendes Menschenbild

Darüber hinaus beschert uns der aktivierende Sozialstaat ein: Ziel ist es oft nur noch, die Menschen für diese Gesellschaft funktionstüchtig zu machen bzw. die Funktionsuntüchtigen auszusieben und zu verwalten, damit man an sie keine Investitionen verschwendet.

- Es entsteht eine Zwei-Klassen-Soziale-Arbeit, die Menschen unterschiedlich behandelt, je nachdem wie Erfolg versprechend die Investition ist.
- Soziale Arbeit wird im diesem Kontext immer mehr zur ordnungspolitische Instanz
- Druck und Sanktionen sind auf einmal legale Mittel
- Keine Motivierung
- An die Stelle von Rechtsansprüchen der Klientel tritt heute die Barmherzigkeit mit ihnen. (Rückfall in eine gesellschaftliche Phase vor der Aufklärung)

Entfernt sich von den eigentlichen sozialpädagogischen Möglichkeiten

Sozialarbeit wird reduziert auf ein reines Erziehungsprojekt. Probleme werden nur im Individuum gesehen. Gesellschaftliche Problemlagen spielen keine Rolle mehr.

Es geht nur noch um Verhaltenstraining.

• Klassen von Soz A

- Es gibt zunehmend nicht nur zwei Klassen von KlientInnen, sondern auch zwei oder drei Klassen von Sozialarbeitenden
- Innendienst; Neuorganisationsdebatte, Entscheidung über Hilfen und §27

3.3 Bedeutung für die direkte Soziale Arbeit in der Praxis

Durch diese Entwicklungen und Folgen ist die Fachlichkeit der Sozialen Arbeit massiv bedroht und zum Teil schon ausgehebelt, entstellt und verunmöglicht

- **Der Anspruch auf Professionalität auf Autonomie wird von der neoliberalen Politik massiv behindert** und geleugnet. Die Anerkennung als eigenständige Profession, die sich selber Ziele und Methoden gibt und die Entscheidungen herleiten kann und will aus ihren fachlichen Kenntnissen und Erfahrungen heraus werden den PraktikerInnen nicht selten verweigert.

- Die Soziale Arbeit **entfernt sich immer weiter von den Kernelementen**, die nach Thiersch und anderen die Soziale Arbeit ausmachen und unverzichtbar sind:
 - **Subjektorientierung**, Respekt vor der Klientel, Parteilichkeit, ethische Momente, Orientierung auf den Menschen und nicht auf seine Funktionalität, humanistisches Menschenbild
 - **Kooperation**, aktive, interaktive Rolle der Klientel, Aushandlung
 - **Kommunikation als Aktionsmedium**, Beziehungsarbeit, Verständigung, Empathie und Akzeptanz,
 - **Sicht des Individuum im gesellschaftlichen Kontext**, persönlich erlebte Probleme sind oft gesellschaftlichen Ursprungs
 - **Handlungsorientierung**
 - Prinzip der Methodenoffenheit
 - Ergebnis offen.

- **Kleinschrumpfung der Sozialen Arbeit (JA, HzE)**

- **Verbetriebswirtschaftlichung und Folgen**,
 - fremde Sprache
 - erfasst nicht den Kern
 - Zeitkontingente unzureichend (für Fälle, Dauer)
 - Erfolgswang nach BWL Vorstellung

- **Menschenbild des aktivierenden Staates** (Creaming, Kontrolle, ineffektive Menschen, Sanktionen, Autoritäre Vorgaben, Nützlichkeitskonzept, Würde der Klientel)

4 Sind wir als Profession diesen Prozessen ausgeliefert?

4.1 Soziale Arbeit hat ein zwiespältiges Mandat:

- Sie ist als Teil der jeweiligen Sozialpolitik immer abhängig vom gegenwärtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen wie politischen System und von dort her mit der Aufgabe betraut, die gesellschaftlich bedingten Problemlagen so aufzufangen und zu kompensieren, dass der soziale Friede nicht gefährdet wird.
- Sie ist aber gerade im Rahmen der Erfüllung dieser Aufgabe gezwungen, auf die Lebenswelten und Biografien der Menschen verstehend und unterstützend einzugehen. Kaum ein Beruf deshalb vermittelt so umfassend und so direkt Kenntnisse von und Einsichten in die Nöte von Menschen dieses Gesellschaftssystems und ist damit – zumindest

potentiell -, wie Mollenhauer sagte, so geeignet, als Kritikerin des Kapitalismus zu wirken.

Wenn sie ihren KlientInnen helfen will, unter den gegebenen Verhältnissen ihre Würde und ein würdevolles Leben zu erhalten, steht sie also gleichzeitig neben und trotz ihres systemischen Mandat notwendig parteilich auf Seiten ihrer KlientInnen.

Anpassung und Politisierung

Soziale Arbeit ist also einerseits eine Instanz, die das gesellschaftliche System stabilisieren hilft, aber gleichzeitig ist sie auch eine politische Kraft, die mit Blick auf die gesellschaftlich induzierten Problemlagen von Menschen im kapitalistischen Gesellschaftssystem eine kritische Sicht auf die gesellschaftlichen Verhältnisse entwickelt (vgl. z.B. Böhnisch et al. 2005, S. 103), die politisch aktiv werden und die Menschen befähigen kann, sich gegen das System und seine Zumutungen zur Wehr zu setzen.

- Anpassung
- Parteilichkeit für die Sozial Benachteiligten

4.2 Machtverhältnisse und Strategien - und mitten drin die Fachkräfte selbst

Wir haben es heute nicht mehr mit einer Gefahr der neoliberalen Besetzung unserer Profession zu tun, sondern müssen von der Tatsache ausgehen, dass diese Besetzung bereits seit einiger Zeit fast flächendeckend besteht. Es geht also darum, diese Besatzungsmacht los zu werden, ihre Interessen zu entlarven und ihre Dysfunktionalität im fachlichen Sinne nachzuweisen.

Und es geht darum, unser eigenes fachliches Denken wieder von den neoliberalen Begriffen und Vorstellungen zu befreien, an die auch wir uns gewöhnt haben.

Die Mehrheit der heutigen SozialarbeiterInnen aber nimmt die neoliberalen Zumutungen nicht zur Kenntnis

- Hält die heutige Sozialarbeit für normal und richtig
- Kennt keine andere und hat auch kein professionelles Verständnis für das, was Soziale Arbeit ist
- Hält die wirtschaftlichen und politischen sowie die ideologischen Neuerungen für modern, für eine Art Zug der Zeit, ein Naturgesetz, das nicht veränderbar ist

- **Deshalb ist für sie Kritik an dem Bestehenden nicht möglich:** Kritik geht nur da, wo es sich um veränderbare Tatbestände handelt, die von Menschen gemacht sind und von ihnen auch wieder verändert werden können.
- **Deshalb verhalten sie sich still und angepasst,** fühlen sich ohnmächtig und können sich Lösungen nur im subjektiven Bereich, am besten bei sich selbst suchen und finden.

Das Problem ist tatsächlich, dass viele Akteure die neue Soziale Arbeit als **alternativlos sehen** und auch in PraktikerInnen wie die WissenschaftlerInnen die neoliberalen Strukturen für normal, selbstverständlich um nicht zu sagen „**natürlich**“ halten.

Das heißt, auch da, wo Soziale ArbeiterInnen unter den oben beschriebenen Folgen leiden, selbst da, wo ihnen bewusst ist, worunter sie leiden, selbst dort herrscht weitgehend Anpassung, Resignation und Stillhalten vor.

Viele haben **keine Sicht auf die gesellschaftlichen und politischen Ursachen**, keine Chance etwas zu verändern – es sei denn an sich selbst.

Ein anderes Problem ist, dass viele KollegInnen **Angst haben vor Arbeitsplatzverlust, Mobbing, Konflikten** etc.. Angst,

Eingegrenztheit im Arbeitsvollzug, alleine, erschöpft, ohnmächtig

4.3 Ebenen politischen Widerstandes und politischer Wirksamkeit

Natürlich gibt es sehr unterschiedliche Ebenen und Wege, politisch zu handeln. Natürlich kann ein Sozialarbeiter, der täglich 8 bis 10 Stunden harte Arbeit in der ambulanten Psychiatrie, im ASD, in der Familienhilfe oder der mobilen Jugendarbeit macht, nicht gleichzeitig ehrenamtliche BürgermeisterIn werden oder im Wahlkampfzügen unternehmen. Nicht gemeint

Aber sie kann auch in ihrem Berufsalltag politisch handeln, sie kann sich in ihrer Freizeit politisch engagieren und auch organisieren

- Für **bessere Arbeitsbedingungen und Arbeitsverhältnisse** in der Sozialen Arbeit kämpfen
Hier braucht man eine starke Interessenvertretung, einen Betriebsrat z.B. und Gewerkschaften bzw. einen Berufsverband. Und man muss sie stark machen!
- Am **Arbeitsplatz auf Fachlichkeit beharren**
Es stellt sich die Frage, wie man im alltäglichen Arbeitsprozess als Sozialarbeitender seine kritische und politische Haltung leben, um- und durchsetzen kann.

Hier geht es vor allem darum, fachlich nicht zumutbare Zustände und Herausforderungen auf der einen und menschenverachtende Praktiken auf der anderen Seite offen aufzudecken und sich zu weigern, aktiv daran mitzuwirken.

- **Öffentlichkeitsarbeit, Schweigen brechen**
Was wirklich bei uns los ist, wollen die Träger, die Verwaltungen, die Politikerinnen gar nicht wissen.
Beispiel: „Das kann ich nicht mehr verantworten“
- **Einmischen** in den gesellschaftlichen Diskurs, Stellungnahmen, Kommentare, Leserbriefe

Auf all diesen Ebenen kann Soziale Arbeit im Kleinen wie im Großen tätig werden.

Ein gemeinsames, organisiertes Vorgehen ist auf allen Ebenen sinnvoll und letztlich notwendig.

4.4 Will man Druck erzeugen, so braucht man dreierlei:

- **Gemeinsam handeln** (generell, Möglichkeiten für gemeinsames Handeln auch im beruflichen Kontext und im Kontext Arbeitsplatz)
nicht sinnloser Einzelkampf, absichern, Partner suchen, aber mutiger sein
Teilnehmen an einer aktiven, qualifizierten Gruppe von SozialarbeiterInnen, die gemeinsame Strategien entwickeln
- **Die Bereitschaft und den Mut, der Tatsache ins Auge zu sehen, dass es sich hier um tatsächliche Interessenkonflikte handelt:**
 - die anderen wollen sparen und ein Menschenbild durchsetzen, das durch Entwertung und Exklusion die Ausbeutung der Menschen weiter erleichtert
 - wir wollen die Lebensbedingungen der Menschen verbessern und etwas tun gegen die massiven Kollateralschäden eines entfesselten Kapitalismus.
- **Konflikte fachlich und mutig offenlegen**
 - nicht betriebswirtschaftlich sprechen
 - fachliche Begrifflichkeit
 - Verantwortung zurückgeben
 - es ertragen, als kritisch identifiziert zu werden
 - Verzicht auf innere Ruhe

Tatsächlich sind die erforderlichen Veränderungen **nicht ohne Kampf zu haben, nicht ohne Druck durchzusetzen** und nicht ohne massive und offene Konflikte auf die Tagesordnung zu bekommen.

Wer davor zurückscheut, wird sich mit kleinen Reformen zufrieden geben und dazu beitragen, dass letztlich alles so weiter geht bzw. noch fester verankert wird, weil der Widerstand ausbleibt.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit!

Oranienburg, 5.4.2014